

Der Straßenverkehr stieg weiterhin sprunghaft an. Der Motorfahrzeugbestand am 30. September 1955 war:

Fahrzeugart	1954	1955	Veränderung in %
Autobusse, Autocars	2432	2502	+ 2,8
Personenwagen	237 510	270 821	+ 14,0
Personenwagen für Warentransport	6 903	8 696	+ 25,9
Lieferwagen	14 949	15 883	+ 6,2
Lastwagen	24 641	26 038	+ 5,6
Spezialwagen	2 637	2 801	+ 6,2
Gewerbliche Traktoren	1 106	1 149	+ 3,8
Motorfahrräder	45 776	59 201	+ 29,3
Roller	67 937	76 654	+ 12,8
Motorräder	80 092	80 586	+ 0,6
Total	483 983	544 331	+ 12,4

Die Zahl der Fahrräder ist leicht zurückgegangen. Der wachsende Straßenverkehr zwingt zu einem raschen Ausbau des Straßennetzes. Die Pläne für die Autobahnen und ihre Zubringerstraßen sollen 1956 veröffentlicht werden. Daneben sind eifrige Aussprachen für Straßenverkehrstunnels zur Durchstoßung der Alpen im Gange, damit die Schweiz ihre Stellung als Transitland behalten kann.

e) *Verschiedenes*: Um einige Fragen, die letztes Jahr stark im Vordergrund gestanden sind, ist es etwas stiller geworden, so um die zweite Juragewässerkorrektur, den transhelvetischen Kanal und die Erdölbohrung in Altishofen, die nur ein unsicheres Ergebnis gezeitigt hat. Dagegen war die Bohrung nach der Thermalquelle Zurzach äußerst erfolgreich.

f) *Ausblick für 1956*. Soweit sich bis jetzt beurteilen läßt, wird eine weitere langsame Zunahme in der Industrialisierung zu erwarten sein. Dabei bestrebt man sich, die Auflockerung zu fördern und vor allem auch Berggebiete zu berücksichtigen, um den Bergbauern ihr Los zu erleichtern, und die Abwanderung hintanzuhalten. Landschaftliche Veränderungen werden sich vor allem durch den Kraftwerkbau einstellen.

*Quellen*: Die Volkswirtschaft 1955/56, Bern, Berichte der Schweiz. Bankgesellschaft 1955, Bulletin des SEV 1955, führende Tageszeitungen u. a. m. Ferner sei zahlreichen eidgenössischen und kantonalen Ämtern für bereitwillige Auskunft bestens gedankt.

## DIE NEUE KULTURLANDKARTE DER SCHWEIZ

ARTHUR DÜRST

Die Reihe der thematischen Karten der Schweiz hat durch die von Prof. Dr. F. T. WAHLEN angeregte und von den Ingenieuren E. NEUENSCHWANDER und M. HAUSWIRTH vom Produktionskataster bearbeiteten Kulturlandkarte<sup>1</sup> erneut eine erfreuliche Bereicherung erfahren.

Das für die Gestaltung der Karte notwendige Material lieferte der 1938 vom Bundesrat als diagnostische Maßnahme angeordnete landwirtschaftliche Produktionskataster, der die ackerbaulichen Möglichkeiten aufzeigen und die Bestimmung der optimalen Anbaufläche erlauben sollte. Die unter der Leitung von Prof. Dr. F. T. WAHLEN durch Experten des Bundes gemeindeweise durchgeführten Aufnahmen, die durch den Ausbruch des Weltkrieges zu einem dringenden Anliegen des Eidg. Kriegsernährungsamtes wurden, lagen ungefähr im Jahre 1942 für den Jura, das Mittelland und die Voralpen vollständig vor und erfuhren in der Folge durch die Erfassung der alpinen Gebiete ihre Ergänzung. Gründliche Revisionen nach Beendigung des Krieges trugen den inzwischen eingetretenen Veränderungen Rechnung, sodaß der Inhalt der Karte ungefähr dem Stand des Jahres 1948 entsprechen dürfte. Der auf den Blättern anzutreffende Vermerk «Ausgabe 1951» steht in keiner Beziehung zum Dargestellten, sondern gehört zur Gemeindekarte der Schweiz, die, da die Erhebungen des Produktionskatasters gemeindeweise vorlagen, mit Recht als Kartengrundlage gewählt wurde.

Die Begriffe Kulturland im engeren Sinne, Weideland, Streueland, Wald und Unproduktiv, wie sie bei der in der Kulturlandkarte erfolgten Fünfteilung Anwendung finden, werden

<sup>1</sup> Kulturlandkarte der Schweiz 1 : 200 000 in vier Blättern. 1952/54. Herausgegeben von der Abteilung für Landwirtschaft im Eidg. Volkswirtschaftsdepartement. Aufnahmen und Bearbeitung durch den Produktionskataster. Druck durch die Eidg. Landestopographie. Die Karten können bezogen werden bei der Abteilung für Landwirtschaft, Laupenstr. 25, Bern. Preise: Einzelblatt Fr. 10.—; Blätter 1—4 zusammen Fr. 36.—. Ganze Karte auf Leinwand aufgezogen und mit Stäben versehen Fr. 56.—. Spezialpreis für Schulen Fr. 48.—.

von verschiedenen Autoren zum Teil voneinander abweichend interpretiert; es ist deshalb für den Kartenbenützer von Interesse, die Auffassung der Bearbeiter, wie sie im Folgenden kurz umrissen ist, zu kennen.

Das Kulturland im engeren Sinne umfaßt das offene Ackerland, die Gärten, die Kunst- und Naturwiesen, die Maiensäbe, sofern sie nicht ausschließlich als Weideland dienen, die Heimweiden im Mittelland und das Rebareal. Als Grenze zur Weide hin gilt, daß Magerwiesen, die mindestens jedes zweite Jahr einen Schnitt erlauben, als noch zum Kulturland im engeren Sinne gehörig gezählt werden. Unter dem Begriff Weideland werden die Alp- und Jura-weiden, das absolute Weideland, die Heualpen und Wildheumäder verstanden. Besondere Schwierigkeiten bietet die Abgrenzung des Weidelandes vom landwirtschaftlich unproduktiven Areal, da sie von der Bestoßung der Weide abhängig ist. Da der Produktionskataster die vom Wald eingenommenen Flächen nicht enthält, wurden sie den amtlichen Karten entnommen. Die Darstellung der landwirtschaftlich unproduktiven Gebiete beschränkt sich auf die größeren zusammenhängenden Areale, wie sie durch die stehenden Gewässer, Fels, Schutthalden, Gletscher, Firn, aber auch durch das überbaute Land und Flugplätze gebildet werden. Vernachlässigt sind Straßen, Bahnanlagen, Steinbrüche, Kiesgruben und Sportplätze. Die Städte sind mit den durch sie beanspruchten Flächen eingetragen, während Dörfer von 5—10000 Einwohnern als Signaturen erscheinen. Es wäre günstiger gewesen, das überbaute Areal der Gemeinden von 5—10000 Einwohnern ebenfalls flächenhaft darzustellen, da dadurch das unorganische Abbrechen der Überbauung an den Grenzen der Stadtgemeinden, wie es sich besonders bei Zürich störend bemerkbar macht, unterbleiben würde.

Obwohl die Beschränkung auf eine Fünfteilung der Landnutzungsdarstellung den Vorteil einer längern Gültigkeit der Karte hätte, lag es in der Absicht der Bearbeiter, das Kulturland weiter zu differenzieren und die Rebareale zu berücksichtigen. Doch da der Eidg. Rebkataster erst 1954 fertiggestellt werden konnte, mußte einstweilen darauf verzichtet werden. Aus dem Grunde, in einer eventuellen zweiten Auflage im Gebiete des Kulturlandes Ergänzungen anbringen zu können, erklärt sich auch die ungewohnte Zuordnung der Farben in der Karte, die die Flächen der intensivsten Landnutzung, denen wir im allgemeinen auch die intensivste Farbe zubilligen würden, leer läßt.

Die Herausgeber und Bearbeiter übergeben die Kulturlandkarte der Öffentlichkeit mit dem Wunsche und mit der Hoffnung, daß ihre Sorgen um die Erhaltung des kulturfähigen Bodens auch unser Anliegen werde. Nach Angaben des Eidg. Statistischen Amtes in der Arealstatistik der Schweiz 1952 sind es von der Gesamtfläche unseres Landes von 4 128 789 ha nur 3 155 367 ha die eine pflanzliche Produktion von nennenswerter Bedeutung erlauben. Nach Abzug der Waldflächen von 980 654 ha verbleiben für das land- und alpwirtschaftlich oder gartenbaulich genutzte Areal noch 2 174 713 ha, von welchen jedoch nur ungefähr 1 350 000 ha eine intensive Nutzung zulassen, während der Rest infolge klimatischer oder wirtschaftlicher Bedingungen höchstens als Weideland Verwendung finden kann. Zu dieser an sich schon ungünstigen Konstellation gesellt sich der Bodenverlust; Die Überstauung für Kraftwerke, die Anlage von Flug- und Waffenplätzen, Hoch- und Tiefbauten, Lawinen, Abschwemmung und Überflutung, lassen im Jahr ungefähr 1000 ha kulturfähigen Landes zu landwirtschaftlich unproduktivem Gebiet werden, eine Fläche, die ungefähr dem Kulturland von zwei mittleren Gemeinden entspricht.

Damit das Verständnis und das Gefühl der Mitverantwortung am Schicksal unseres Bodens Allgemeingut werde, wünschen wir der Kulturlandkarte vor allem an den Schulen eine weite Verbreitung, denn aus den Erkenntnissen heraus, die sie bildhaft vermitteln hilft, reift sicher auch der Wunsch nach einer sinnvollen Planung.

Quellen: Eidg. Statistisches Amt: Arealstatistik der Schweiz 1952, Bern, 1953. EGLI, EMIL: Kulturlandkarte der Schweiz; N. Z. Z. vom 26. Juli 1955; Nr. 1985, Blatt 5. Mündliche Auskünfte von Herrn Ing. E. NEUENSCHWANDER vom Eidg. Produktionskataster, dem ich für seine Mühe herzlich danke. Vgl. «Geographica Helvetica» 7, 1952, S. 254.

## PROF. DR. FRITZ JAEGER, RIEHEN-BASEL, 75 JAHRE ALT

E. ERZINGER

Am 2. Januar 1956 feierte Dr. FRITZ JAEGER, ehem. Professor für Geographie an der Universität Basel, den 75. Geburtstag. Von Brugg, Aargau stammend, besitzt er die schweiz. Nationalität. Er wurde aber durch die Auswanderung seines Vaters auch in Offenbach a. M. in Deutschland heimatberechtigt. Bei großer Liebe zu seinem Ursprungslande empfand der Jubilar schon von Jugend auf feste Bindungen zu jenem Lande, dessen schwere Katastrophen er selbst eindrücklich erlebte. Seine wissenschaftliche Ausbildung zum Geographen erlebte JAEGER in der Einflußsphäre bedeutendster Geographen. ALFRED HETTNER in Heidelberg war sein eigentlicher Lehrmeister. In Berlin gehörte FRITZ JAEGER in den Kreis *Ferdinand v. Richthofens* und ALFRED PENCKS. Er hörte W. M. DAVIS, unter dessen Leitung er sich an einer Exkursion durch